

Halle'sches Tageblatt.

Erstausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserationspreis
für die vierteljährliche Corpus-
seite oder deren Raum 15 Pf.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags
zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nummernsiebziger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 239.

Sonnabend, den 12. Oktober.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penns, Seitzstraße 77.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten Montag den 14. Oktober 1878, Nachm. 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

- Beratung und Beschlußfassung über:
1. die nachträgliche Bewilligung der Kosten, welche die Vorarbeiten zur Aufstellung eines Projekts bezugs Ver-
breiterung der Moritzbrücke erfordert haben;
 2. eine Modifikation der Festsetzungen in Betreff des von
der Universität herzustellenden befestigten Kanals in
der Magdeburgerstraße;
 3. die Bewilligung der Kosten für Reparatur des Kanals
an der Giebelsteinener Amts-Ziegelei;
 4. die Einsetzung einer geodetischen Kommission zur Vor-
berathung der Frage, ob es nicht zweckmäßig sei, die
hier stattfindenden Basarmärkte (zu Pfingsten, Laurenti
und Martini) in Wegfall zu bringen;
 5. den Bericht der Kommission in der Angelegenheit wegen
Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses;
 6. die Genehmigung der Ausbesserung eines Kanals in der
Brunnenswarte und Neustadt;
 7. den Bau eines Kanals zur Entwässerung mehrerer
Grundstücke auf dem Martinsberge nach dem Kanal
in der Kathausenstraße;
 8. die Feststellung des Bekanungsplanes für den Mühl-
graben;
 9. die Anlage eines Thonrohrkanals in der Sophienstraße
zum Reinigungszweck am Kreuzpunkt der Gütchen-
straße mit der Sophienstraße bis zum Reinigungszweck
vor dem Hause Nr. 9 der Sophienstraße.
- Geheimliche Sitzung:**
10. die Vorlage des Magistrats in Betreff der beabsichtig-
ten Acker-Erwerbungen;
 11. die Mittelstellung eines Danischens eines sächsischen
Baumens;
 12. die Bewilligung eines Wohnungszulassungsscheines an einen
Baumens;
 13. die Mittelstellung von der befristeten Wiederwahl eines
unbefristeten Stadtrats;
 14. die Wahl von Sachverständigen für den 1. und 10.,
weit nach für den 9. und 12. Bezirk;
 15. die Wahl eines Mitgliedes für das Kuratorium des
sächsischen Gymnasiums.
- Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Gädig.

Telegraphische Depeschen.

München, 10. Oktober. Der Chef des General-
stabes, Generalleutnant Graf Botscher, ist gestorben.

Die beiden Dorotheen.

Roman von Eva Marbod.

(Fortsetzung.)

Hinter ihr klapperten vom schnellen Lauf die Knochen
des Steinhagens und ein wildes, rosendes Geheul betäubte
sie fast.
Aber die Liebe war stärker als der Tod sammt den
ihm untergeordneten Mächten. Thea's heißes Gebet erhob sie
wie auf Auferstehung und mit der Schnelle des Gebahrens
entsetzte sie bald jenen furchtbaren Fluren.
Dann durchschlug sie ein weites, felsiges Gebiet. Das-
selbe war von einer wunderbaren, durchsichtigen Dummheit
durchzungen. In endlose Fernen vermochte das Auge zu
schauen und nirgend — weder oben noch unten, weder vor
sich noch hinter sich — war ein Endpunkt zu erblicken. Nur
gewissen flog mit harmonischem Brausen ein leuchtender
Gegenstand vorüber, schnell herankommend und ebenso schnell
in's Endlose enteilend. Das Menschenkind, mit dem Herzen
der Beirathenden in den Händen, schwebte einsam durch's
unergründliche Weltall.
Allmählich füllte es sich ebenfalls von einer klingenden
Schiffhülle umgeben und freite, unabhängig vom eigenen Willen,
um einen fernen, unsichtbaren Punkt. Wieder und
immer wieder begegnete es den früher gesehenen Weltkörpern
und konnte einen jeglichen an seiner ihn begleitenden We-
selte. Umringelt mit besterem Leuchten und Tönen schweiften
sie aneinander vorbei.
„Wann komme ich endlich an's Ziel?“ fragte zögernd
die Herrin im ungeheuren All. „Ist dies die Gewigkeit?“
„Liebe macht selig!“ sprach die gerettete Seele.
„Nun denn“, betete Thea, „Du weißt es, ewiger
Schöpfer, ob meine Liebe recht ist! Du rette Du dieses
Herz vor der Vernichtung und tröste mich!“
Und siehe, das Dunkel ward von den Augen des Menschen-
kinds hinweggenommen und es erblickte die Bahn hell ge-
zeichnet, auf der es näher und näher den unbekannten Mit-
telpunkt umkreiste.

Wien, 10. Oktober. Die „Wiener Abendpost“ ver-
öffentlicht die neueste türkische Circulardepesche in der von
der „Allg. Ztg.“ gebrachten Version und fügt hinzu, daß
dieses Altentum sicherlich weder eines Kommentars, noch
einer Widerlegung bedürftig, sich vielmehr in jeder Beziehung
selbst richtig.
— Offiziell. Generalmajor Reinländer meldet aus
dem Bionac bei Peci von gestern: Das Zusammentreffen
mit den Insurgenten am 6. d. Mts. geschah nicht uner-
wartet, indem vorausgesetzt wurde, daß im nördlichen Theile
der Kraina Widerstand zu erwarten ist. Es waren größtentheils
Insurgenten aus Peci, Bernograc, Buzin und Bezerk,
welche durch Wäuberbanden aus umwohnenden Bergen
unterstützt wurden. Dieselben wurden im Gefechte zerprengt
und erlitten sehr große Verluste; in der ganzen Umgegend
von Peci und Toborovo wurden nur die Waffen niedergelegt.
Gleiche Nachrichten kommen von Klodis und Podwojiz, von
Bernograc und Buzin fehlen noch Nachrichten. Die be-
deutenden Verluste unserer Truppen erklären sich durch die
große Ausdehnung der von den Insurgenten besetzten Position
und durch die äußerst schwierigen Bodenverhältnisse. Heute,
am 9. d., durchstreichte ich die Gegend bis Podwojiz und
morgens die Gegend bis Bernograc.
Prag, 10. Oktober. Bei der gestern im altstädtischen
Mühlentempel ausgebrochenen Feuersbrunst sind drei Ge-
treidethürme, eine Scheinfabrik und der sächsischen Wasser-
thurn vollständig ausgebrannt; die Nooyns-Komplexe wur-
den gerettet. Der verursachte Schaden ist sehr groß; die
Gebäude waren meist bei der sächsischen Affluenz versichert.
Budapest, 10. Oktober. Die vom Senat niedergesetzte
Kommission hat eine Motion angenommen, worin die Re-
gierung ermächtigt wird, sich dem Berliner Vertrage zu un-
terwerfen, von der Dornbüchse Besitz zu ergreifen und die-
selbe bis zur Einberufung einer konstituierenden Versammlung
in Verwahrung zu nehmen. Zum Schluß wird in der
Motion die Regierung aufgefordert, sowohl zur be-
stimmten Lösung der Dornbüchsenfrage, wie der übrigen Fragen
des Berliner Vertrages, spätestens binnen drei Monaten der
ordentlichen Session eine konstituierende Versammlung einzu-
berufen. Die Regierung nimmt die Motion an, und glaubt
man, daß die Deputirtenkammer eine identische Motion an-
nehmen werde.
London, 10. Oktober. Das „Reuter'sche Bureau“
theilt über den Inhalt der jüngsten türkischen Note folgen-
des noch nachdrücklich mit: Sowie Baida ersucht in derselben
Karathobori Pascha, dem Wiener Kabinett mitzutheilen, daß
die Pforte vollständig bereit gewesen wäre, eine Konvention
vor dem Einmarsch der österreichischen Truppen in Bosnien
abzuschließen, unter der Bedingung, daß die Souveränität
des Sultans und der provisorische Charakter der Okkupation

anerkannt würden. Da aber der Einmarsch der Truppen
ohne Abschluß einer Konvention erfolgt sei, habe die Be-
völkerung nicht gewußt, wie sie sich verhalten sollte und sich
geweiht, die Okkupation anzuerkennen. Hier kam der Sul-
tan, in Folge des Verfahrens der österreichischen Truppen
und der durch dasselbe hervorgerufenen Erregtheit seiner Un-
terthanen, nicht eine Konvention abzuschließen, die einfach eine
Sanction des Blutvergießens sein würde. Der Sultan werde
sich daher, unter Wahrung seiner Souveränitätsrechte und
unter Anerkennung des provisorischen Charakters der Ok-
kupation darauf beschränken, die Stipulationen des Berliner
Vertrages zu beobachten. In der Depesche wird sodann den
freundschaftlichen Gesinnungen gegen Oesterreich Ausdruck
gegeben und die Hoffnung ausgesprochen, daß das gute Ein-
vernehmen zwischen der Pforte und Oesterreich fortzubehen
werde. Die Depesche hebt schließlich hervor, daß in dem
Sandjak von Novibazar vollkommene Ruhe herrsche und daß
die Pforte sich verpflichtet, ein feindseliges Ueberdrehen der
Grenze zu verhindern. Demgegenüber verlange die Pforte,
daß Oesterreich auf die Okkupation Novibazars verzichte,
welche schreckliche Unglücksfälle nach sich ziehen würde.
— Das „Reuter'sche Bureau“ veröffentlicht ferner eine zweite
Depesche Siefert Paschas, in welcher er Karathobori Pascha
anweist, dem Grafen Andrassy mitzutheilen, daß die Pforte
Details über die von den österreichischen Truppen begangenen
Grausamkeiten erhalten habe; Karathobori solle an die Ge-
fühle der Menschlichkeit und die Sympathie des Grafen
Andrassy appelliren, damit dieser dem bisherigen Auftritte
der Truppen Einhalt thue. Diese Depesche ist allen Mäch-
ten mitgetheilt worden mit der Bitte, die Vorstellungen Ka-
rathobori Paschas zu unterstützen.
Konstantinopel, 10. Oktober. Die Pforte will, nach-
dem sie die Konvention mit Oesterreich zurückgewiesen, nur
Verhandlungen pflegen, deren Grundlage die Anerkennung
ihres ungeschmäälerten Souveränitätsrechts in Bosnien ist.
Sie lehrt gewissermaßen zu einem Standpunkt zurück, von
dem aus sie vor den Weichlichkeiten des Kongresses mit Oester-
reich verhandeln werde.
Weichstag.
In der heutigen Plenarsitzung wurde die zweite Be-
ratung des Sozialistengesetzes beim § 1 fortgesetzt. Abg.
Hasselmann ist der erste Redner, welcher den Standpunkt
der Sozialdemokratie darlegte. Man wolle die friedliche
Agitation nicht ferner dulden, so möchten denn auch diejeni-
gen die Folgen tragen, welche der Unterdrückung jener folgen
würden. Die Vorlage sei übrigens eine slavische Nach-
ahmung napoleonischer Ausnahmegesetze. Aus der Vorlage
und den Reden im Hause, namentlich der des Reichstanzlers,
gehe hervor, daß man gar nicht wisse, was die Socialdemo-

Dreizehntes Kapitel.

Du liebst, so lang Du lieben magst,
D'lieb', so lang Du lieben kannst:
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du an Gräbern wegst und klagst!
Freilich gar!
Wenige Tage später lachte der Himmel wieder klar
und sonnig und die Vögel sangen, als wäre Nichts geschehen.
Fischerboote flogen rührig über die glitzernde Wasserfläche
und belebten mit ihren braunen Segeln das Einzelre der
Scene. Jeweils legte ein der Segelstangen an und seine
Benennung wurde von den erwartenden Frauen freudig
empfangen.
Eines aber näherte sich dem Strande, da wo das
Dorf demelken am Nächsten lag, ohne daß seine Anwesenheit
bekannt oder erwartet schien.
Ein mäßig gekleideter, vornehm blickender Herr, von
einem Diener begleitet, stieg mit einiger Schwiertigkeit an's
Land, worauf das Boot wieder in See ging.
Er fragte den ersten besten dort beschäftigten Einwohner
nach der Wohnung des Pfarrers und schlug alsbald den
Weg ein, den man ihm gewiesen. Bald hatte er die Kirche
und das Pfarrhaus vor sich.
Beide Gebäude lagen einander gegenüber, am Ende
des sich lang und schmal am Strande hinziehenden Dorfes.
Die wackelnden Ulmen, welche den Friedhof besaßen, ver-
füllten zum Theil das Gotteshaus. Doch konnte man er-
kennen, daß dasselbe neu aufgeführt war, auch ließen sich einige
noch nicht entfernte Spuren einer alten hölzernen Kirche
wahrnehmen.
Jenseits der Dorfstraße lag die Fährte. Derselbe Be-
stand aus einem freundlichen, einständigen Wohnhaus, wel-
ches im Hintergrunde eines geräumigen Hofes lag. Dieser
war von Schenken und Stallungen umgeben und gegen die
Straße mit einer Mauer abgegrenzt. Hinter dem Hause
sah sich ein großer Obstgarten einen Hügel hinan.
Niemand kam dem Fremden entgegen, als er über den
füllen, wie ausgelegten Hof dem Pfarrhaus zuschritt. Die
Wirthschafts-Gebäude schienen nicht benutzt zu werden, wahr-
scheinlich hatte der Geistliche seinen Acker verpachtet.
Ohne irgend einer Seele zu begegnen, erreichte der

tratie bedeute. Der Redner geht näher auf die Neben des Fürsten Reichstanzlers ein und weist namentlich den Vorwurf zurück, daß die Sozialdemokraten niemals positive Vorschläge zur Verbesserung des Looses der Arbeiter gemacht hätten. Zum Beweise dessen geht er auf das sozialdemokratische Programm näher ein. Fürst Bismarck mache der Sozialdemokratie auch den Vorwurf, daß sie den Glauben an dasjenige erschüttert, was dem Menschen das Heiligste sei. Aber gerade der Reichstanzler habe den Glauben an die Legitimität erschüttert. Die Ursachen, warum die Sozialdemokratie eine so große Verbreitung gefunden, seien, wie er nachzuweisen sucht, ganz anderer Art, als sie der Reichstanzler gern borgelegt. Gegenwärtig sei das ganze gewerbliche Volk im Begriff, ins sozialdemokratische Lager überzugehen, und die Volkstimmung dieses Volkes werde kein Repressivgesetz verhindern. Nur die Haltung der Arbeiter — welche Fürst Bismarck gern als eine feindliche Armee dargestellt hätte — sei es gewesen, die das Blutvergießen in den Pfingsttagen verhindert hätte, während man in Berlin bereits Anordnungen wie in Paris an jenem 2. December getroffen habe. (Der Präsident ermahnt bei diesen Ausführungen den Redner zum ersten Male, bei der Sache zu bleiben.) Der gegenwärtige Zustand der Gesellschaft sei nur eine etwas anders geartete indirekte Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, wie sie in direkter Weise früherer Jahrhunderte getannt. Er kommt dabei auf das Ricardo'sche eiserne Vorgesetz und die Handelskrisen, in welchen beiden Momenten die Sozialdemokratie die Ursachen des gegenwärtigen sozialen Elends erkenne. Den Gefahren des Großkapitals müsse begegnet werden; das Ziel der Sozialdemokratie seien die auf völliger Freiheit beruhenden Assoziationen, welche gegenständig sich in die Hände zu arbeiten täten. Inzwischen werde solchen Genossenschaften, die trotz aller Hindernisse zur Zeit wirklich blühten, durch die Vorlage das Wasser an die Röhre gestoppt. Die Sozialdemokraten hätten kein Vertrauen zu den von dem „reaktionären“ Staate zu errichtenden Produktivgenossenschaften. Uebrigens denke auch der Staat an die Schaffung solcher Produktivgenossenschaften. Was habe denn die Regierung seit 1874 gethan, um der Noth der Arbeiter abzuhelfen? Der Redner geht die betreffenden Maßregeln eingehend und mit einer selbstredend abfälligen Kritik durch. Inzwischen erwidert er mit seinen weitwichtigen Ausführungen unmerkbar das Haus immer mehr; nur wenige Mitglieder folgen seinen Ausführungen. Die Herren möchten sich in Acht nehmen, führt Abg. Hasselmann weiter aus, wenn eine gewaltige Arbeiterrevolution eintreten würde, würde es nahe liegen, das gegenwärtige Gesetz bei einer etwaigen Konfiskation der Fabriken und des Großgrundbesitzes als Vorbild zu nehmen. Diejenigen „humanitären Bestrebungen“, welche man von mancher Seite zu fördern verheißt, verschmähe das Volk. Die Vorlage verbiete die öffentliche Agitation. Die Sozialisten wollten diese nicht; aber wenn zu einer solchen gedrängt würde, würden er und seine Freunde im Kampfe nicht fehlen und auch bereit sein, ihr Leben zu lassen. (Der Präsident ruft hierbei nach vorhergegangener Ermahnung den Abg. Hasselmann unter lebhafter Zustimmung des Hauses zur Ordnung, weil seine Ausführungen direkt an die Provokation zum Aufbruch streifen.) Der Redner verläßt nach zweifelhafte Vorträge die Tribüne, den Fürsten Bismarck an den 18. März, 1848 erinnernd.

Nach Hasselmann ergreift unter allgemeiner Spannung der Abg. Edw.-Galbe das Wort. Er dankt zunächst dem Präsidenten, daß dieser dem Vordränger so große Rücksicht bewiesen habe, die Sozialdemokraten würden sonst wieder gelangt haben, sie seien nicht zum Worte gekommen. Der Redner erwidert auf Grund seiner 40jährigen Erfahrungen

Meinende die Hand für. Hier gebot er dem Bedienten zu warten. Er selbst pochte an die nächste, beste Thür, die in den Flur mündete.

Eine tiefe Männerstimme rief „Herein!“

Als der Herr dem Hufe folgte, sah er sich einem noch jungen Manne gegenüber, welcher, über sein Vult gebeugt, die erschöpfene Pfeife noch im Munde, zögernd die Blicke von seinen vor ihm ausgebreiteten Büchern losriß, um den Eintretenden zu beobachten.

Es waren ein Paar träumerische, große blaue Augen, welche unter blenden Wimpern hervor fragend und zerstreut dem stolzen Blick des Fremden begegneten.

Langsam und offenbar im Geiste noch immer halb bei seiner Arbeit, erhob der Pfarrer seine hohe, aber gebeugte Gestalt und trat seinem Gaste entgegen.

„Ich habe wohl die Ehre, den Pastor des Ortes vor mir zu sehen?“ begann dieser.

Der Geistliche verneigte sich.

„Ich bin der Freiherr von Herreshof und komme zu Ihnen, Herr Pastor, um zuerst aus Ihrem Munde Etwas über die seit dreizehn Jahren hier wohnhafte Dorothea Helgot zu erfahren.“

Er vermochte, während er dieses aussprach, eine innere Bewegung nicht ganz zu verbergen.

Ueber das eben noch so gleichgültige Gesicht des Predigers vertratete sich ein trauriger Ernst.

„Frau Dorothea Helgot weilt nicht mehr unter den Lebenden“, erwiderte er langsam. „Vor wenigen Tagen bestatteten wir sie da drüben.“

Der fremde Edelmann setzte sich plötzlich nieder. Sein Gesicht ward bleicher und seine Augen hasteten stumm am Boden.

Auch der Geistliche schämte.

„Und ihre Tochter gleichen Namens?“ fragte Herr von Herreshof endlich mit unsicherer Stimme.

„Sie hatte zwei Töchter“, erwiderte der Pastor. „Die ältere von ihnen hieß Thea, die jüngste Doris. Welche von beiden meinen Sie?“

„Zwei Töchter?!“ fuhr der Fremde mit flammenden Blicken empor. „Dorothea hatte noch eine Tochter?“

als Armenarzt die Lage des Arbeiterstandes von ehemals und heute; kein Stand sei in der genannten Zeit mit seinen Ansprüchen auf Genuß so in die Höhe gegangen und habe diesen Ansprüchen in dem Maße Genüge geleistet wie der sogenannte Arbeiterstand. (Allgemeine Zustimmung.) Noth sei vielmehr in dem feinen Handwerkerstand vorhanden, dessen schlimme Lage hauptsächlich durch die schlechten Leistungen der Arbeiter herbeigeführt worden.

Redner verweist auf die schmachvollen Angriffe und Verleumdungen, welche von Seite der Sozialdemokraten gegen die Männer gerichtet worden, die in menschenfreundlicher Weise ihr ganzes Leben den Bestrebungen zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes gewidmet haben, und fügt ferner aus, daß in der sozialen Bewegung geistliche Klassenhass sei namentlich Produkt der Agitatoren. Schließlich beantwortet er energisch die Annahme des Gegenseits, daß seine Freunde auf der Linie auf, ihre Beenden fallen zu lassen, die Sozialdemokratie werde uns sonst immer mehr in die Reaktion hineinziehen.

Winterer (Gläser, ultramontan) bekämpft das Gesetz als Ausnahmengesetz und beweist die Nützlichkeit desselben.

Gegen v. Ulf Nachmittags ergreift unter lautloser Stille Abg. v. Bennigsen (nationalliberal) das Wort, mittelbar darauf tritt Fürst Bismarck in den Saal.

Abg. v. Bennigsen: Meine Herren! Ich muß zunächst auf einen Punkt eingehen, der nicht streng zur Sache gehört. Ich habe meine politischen Freunde und mich gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, daß wir uns zu der Frage, wie durch gesetzliche Maßregeln Abwehr gegen die gemeinschaftlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie zu schaffen sei, jetzt anders stellen, als im Frühjahr gegenüber der damaligen Vorlage der Regierung. So weit dieser Vorwurf überhaupt begründet ist, auf den ich überhaupt vielleicht keine Veranlassung hätte, einzugehen, wenn nicht in dieser Beziehung in den letzten Wochen wiederholt durch die Presse Angriffe gegen uns gerichtet worden wären — so weit also ein solcher Vorwurf überhaupt begründet worden ist, so würde doch nichts Wunderbares darin liegen, daß eine große politische Partei, welche für die Verhältnisse des ganzen bürgerlichen Lebens eine sehr verantwortliche Stellung einnimmt, gewisse Verhältnisse nach dem Eintritt erschütternder Ereignisse anders beurteilt als vorher. Das kann nun weniger an und für sich wunderbar erscheinen, da Niemand von Ihnen bestritt, daß die rasch auf einander folgenden Angriffe auf das Leben Sr. Majestät des Kaisers das deutsche Volksempfinden in seinen inneren Grundzügen aufgerüttelt und erschüttert haben und einen Eindruck sowohl bei den Wählern als bei den Gewählten hervorgerufen haben, einen so mächtigen Eindruck, daß nicht nur meine politischen Freunde und ich genötigt waren, noch einmal zu unteruchen, wie solche Ereignisse im Zusammenhang mit anderen trankhaften Erscheinungen in unserm Volksgemüthe in Zusammenhang stehn, und in welchen Formen die Gesetzgebung am besten dem Uebel entgegenwirken könne. Auch andere Parteien haben dieselbe Empfindung gehabt. Die Fortschrittspartei sowohl wie das Centrum waren im Frühjahr der Meinung, daß die Ereignisse, welche die Vorlage des damaligen Gesetzes veranlaßten, nicht so bedeutender Natur seien; sie meinten, es würde genügen, die vorhandenen Gesetze in geeigneter Weise anzuwenden. Einen Versuch, an den vorhandenen Gesetzen zum Zwecke des Kampfes gegen die sozialdemokratische Agitation eine Aenderung vorzunehmen, haben damals sowohl die Fortschrittspartei als das Centrum grundsätzlich abgelehnt. Jetzt nehmen auch diese beiden Parteien eine andere Stellung zu der Frage ein. Die Fortschrittspartei hat den Versuch gemacht, uns formulierte Vorschläge für eine Aenderung des Strafgesetzes vorzulegen. Das Centrum hat einen derartigen Versuch für zulässig und

Er ging heftig erregt im Zimmer auf und nieder. Dann blieb er wieder stehen.

„Wissen Sie gewiß, daß Beide ihre Töchter waren?“

„Ich habe nie daran geglaubt. Frau Helgot liebte sich im Jahre 54, glaube ich, hier an und hielt die beiden kleinen Mädchen, welche sie mitbrachte, allgemein als ihre Töchter vor. So habe ich es erzählen hören, ich selbst bin noch nicht so lange hier.“

„Und Ihr Vorgänger? — Wo habe ich ihn zu suchen?“

„Er ist todt.“

Der Edelmann senkte den Kopf. Er war in tiefer Erregung und schien nicht zu wissen, daß er mit sich selbst sprach:

„So sollte sie nicht die ganze Zeit bei ihrem Vater gelebt haben? Vielleicht erst, nachdem sie abermals gefallen war? — Wer hätte das für möglich gehalten!“

Dann sagte er laut:

„Die Mädchen sind doch wohl konfirmirt?“

„Jawohl.“

„Dann müssen ihre Kaufheime im Kirchenbuch zu finden sein. Sie haben gewiß die Güte, mir dieselben vorzulegen?“

Der Geistliche erhob sich bereitwillig, blieb aber plötzlich bestürzt stehen.

„Ach!“ sagte er, „das trifft sich sehr unglücklich! Leider hat vor zwei Jahren der Blick in die alte Kirche eingeschlagen. Da die von Holz erbaut war, so wurde sie, sammt allem, was darin war, ein Haub der Flammen. Nichts wurde gerettet, als das zusammengeschnitzene Silber der Altarplatte, welches im Schutt gefunden ward.“

„Sie wissen genau, welches der Mädchen das ältere war?“

„Ja. Es herrscht hier die Sitte, daß die einzelnen Familien-Mitglieder in der Kirche nach dem Alter auf ihrer Bank geordnet sitzen, und ich besinne mich genau, stets die noch Lebende am obern Ende gesehen zu haben.“

„Die Lebende? Ist Eine von beiden todt?“

„Ja. Doris, die Jüngere, erkrankt in der vorigen Woche, grade als ihre Mutter auf dem Sterbebett lag.“

möglich erklärt, es hat einen solchen sogar in Aussicht gestellt, ohne bis jetzt an die Formulierung seiner Vorschläge zu gehen. Der Versuch der Fortschrittspartei ist ein dankenswerther. Er ist in so fern dankenswerth, als doch die Partei mit anderen Parteien allein den Versuch positiver Vorschläge überläßt, sondern selbst Hand anlegt und damit sich allerdings auch der damit verbundenen Kritik aussetzt. Diese Kritik hat sie nun auch in der That bereits erfahren. Herr Hund hat uns gestern gesagt, daß in seiner Partei über die von ihm gestellten Anträge wohl Uebereinstimmung herrsche. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß aus der Mitte seiner Partei in der fortwährenden Presse Stimmen laut geworden sind, welche eine förmliche Anerkennung seines Vorgehens nicht ganz beifällig. Die große Schwierigkeit, allseitig befriedigende Vorschläge zu machen, wird ichs hieraus Herrn Hund klar geworden sein. Wollen Sie nun (zum Fortschritt) versuchen, eine Verständigung mit dem Centrum über Ihre Anträge herbeizuführen, und dann mit uns und mit den anderen Parteien, so würden die Schwierigkeiten noch wachsen. Ich glaube nicht, daß irgend eine Aussicht vorhanden wäre, eine Verständigung in diesem Reichstage zu erzielen. Nachdem nun die Regierung aus ihrer Verantwortunglichkeit und in Uebereinstimmung mit den in der Bestreitung vielfach hervorgerufenen Anschauungen einen anderen Weg eingeschlagen hat, als dem früherer von uns empfohlenen, nachdem sie speziell den von Herrn Hund vorgeschlagenen Weg zurückgewiesen hat, war für diesen Reichstag die Möglichkeit einer Verständigung ausgeschlossen. Welche politischen Freunde und ich billigen also grundsätzlich von vornherein den Weg der Spezialgesetzgebung nicht, aber wir sind der Meinung, daß dieses Gesetz, obwohl es auf dem Boden der Spezialgesetzgebung steht, sich doch wesentlich unterscheiden wird von der Vorlage, welche im Frühjahr dem Reichstage gemacht worden ist. Ich will nicht sprechen davon, daß jene Vorlage bei der eiligen Behandlung der Sache auch in manchen anderen Punkten Mängel aufwies. Ich möchte nur das Eine hervorheben, daß sie die weitgehenden Besorgnisse Organe ertheilte, welche doch nicht geeignet waren. (Fürst Bismarck tritt in den Saal.) Auch war die Formulierung dessen, was durch das Gesetz getroffen werden sollte, eine wesentlich andere, als die in dem vorliegenden Gesetze enthaltene Formulierung. Die Vorlage vom Frühjahr wolle Druckschriften, Versammlungen und Vereine, welche „sozialdemokratische“ Ziele verfolgten, ohne eine weitere Unterbrechung der Ziele, ohne Rücksicht auf die Methode, auf die Wege, auf denen sie erstrebt werden, verboten. Es war nicht die Absicht des damaligen Gesetzes, aber die Wirkung war keineswegs ausgeschlossen, daß alle sozialdemokratischen Ziele, erlaube und unerlaube, in gleicher Weise getroffen werden konnten und daß nicht anders gestraft zu werden brauchte, auf welchem Wege die Sozialdemokratie ihre Ziele verfolgte. Es lag, wie gesagt, nicht in der Absicht der damaligen Vorlage, aber unter den Vorlaut derselben seien die wissenschaftlichen und humanitären Bestrebungen auf socialen Gebiete und die patriotischen Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter eben so wohl wie die revolutionären direkt auf den Umsturz der staatlichen und bürgerlichen Ordnung gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie. Dem gegenüber hat das gegenwärtige Gesetz einen wesentlich anderen Inhalt. Der Herr Reichstanzler hat gestern ausgesprochen, daß sozialdemokratische Vereine, die lediglich die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen zur Aufgabe haben, nicht getroffen werden sollten. Auch in der Kommission ist von den Vertretern der Regierung ausdrücklich konstatiert, daß der § 1 nicht sozialdemokratische, politische und kommunistische Bestrebungen als solche treffen solle, sondern nur diejenigen, welche auf den Umsturz der bestehenden staatlichen und bürgerlichen Ordnung gerichtet (Vorsitzende in der Vorlage)

Herr v. Herreshof begrub sein Gesicht in beide Hände und verharrete lange in düstern Schwelgen.

Endlich richtete er sich kräftig empor.

„Man sollte fast an ein Gottesgericht glauben!“ rief er aus. „Die Ungetreue starb und mit ihr das Kind der Untreue! Mein Herz sagt es mir, ich werde meine Tochter wiederfinden!“

Er sammelte sich ein wenig, dann fragte er, wo Thea Helgot zu finden sei.

Auf die Nachricht, daß dieselbe in Randsberg Zuflucht gefunden habe, empfahl er sich dem würdigen Geistlichen und ging in den Krieg, um daselbst wo möglich einen Weggen zu erhalten.

(Fortf. folgt.)

Todesfälle.

Leipzig, 10. October. Aus einem böhmischen Odeorte kommt die Kunde von dem Ableben des hiesigen außerordentlichen Professors der Medizin Dr. med. Heinrich Friedrich Hermann, namhaften Geburtshelfers und Frauenarztes. (Tagebl.)

Bemerktes.

— Aus Beuthen D.-S. meldet die „Ob. Grenzsg.“: „Am Mittwoch wurde in einem Garten in der Nähe unserer Stadt ein hier selten vorkommender Vogel geschossen. Derselbe zeigte ein glänzend schwarzes Gefieder, hatte einige weiße Federn an der Brust und ist so groß wie eine Dohle. Derselbe war in Gesellschaft von sieben gleichen Vögeln bis zu uns verschlagen, und diese acht Vögel wurden stets von einer großen Schaar von Krähen umringt, sie mochten fliegen oder sich niederlegen. Es hat den Anschein, daß der letzte Vogel zu einer bei uns sonst nicht lebenden Aufzuchtart gehört. Er wurde zum Ausfließen nach Oppeln geschickt.“ Zwei gleiche Vögel wie die oben erwähnten, schwarz, jedoch vollständig wie unser Perlfarweiß gewickelt, wurden jüngst auf einem Revier bei Radowitz geschossen. Derselben gehören einer nur in Süddeutschland vorkommenden Gattung der sogenannten Eichelhäbner oder Hühner an.

— In dem Nachlass eines ehemaligen Becklauer „Brennfürker“, der vor Kurzem verstarb, haben sich neben tolosolischen Schulden 17 Mark vorgefunden, so daß die Kosten zum Begräbniß nicht gedeckt werden konnten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hausbesitzer, welche mit Zahlung der am Michaelis-Tage fällig gewordenen Kammere-Gebülde als: „Erzinsen, Gengel, Erbpaht und Canon, sowie Kalandszinsen“ per 1878 noch im Rückstande sind, fordern wir hiermit auf, diese Abgaben, bei Vermeidung von Seiten baldigt an unsere Kammerei I in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr abzugeben. Halle, den 8. October 1878. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die alte Dessauerstraße wird in Station 26 bis 34+10 (beim Posthorn) wegen Verengung von jetzt ab auf 8 Wochen für alles Fuhrwerk gesperrt werden. Halle a/S., den 10. October 1878.

Der königliche Geheime Registrars- und Landrath des Saalkreises.

Bekanntmachung.

Die Kreis-Eingezeichneten werden hierdurch auf die im 39. Stücke des diesjährigen Amtsblatts sub Nr. 1131 abgedruckte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsrenten vom 16. v. Mts., die 24ste Verlosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 betreffend, aufmerksam gemacht. Halle a/S., den 1. October 1878.

Der königl. Geheime Registrars- und Landrath des Saalkreises.

Submission.

Die Lieferung von Haupteisen-Sockeln und Schodsteinen zum Neubau des pathologischen Instituts hierfür soll im Wege öffentlicher Submission verdingen werden. Vereueranten wollen ihre Offerten bis spätestens Donnerstag den 17. d. M. Vormittags 11 Uhr im Bureau des Umrzeichnenden, Friedrichstraße 24, versiegelt abgeben, welche Zeichnungen und Bedingungen innerhald der Geschäftsstunden eingesehen werden können. Halle a/S., den 9. October 1878. Königlich Landbaumeister von Tiedemann.

Submission.

Die Herstellung eines Thonrohr-Kanals in der Mittelwache soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Restanten wollen ihre Offerten bis zum Donnerstag den 17. October 1878 Vormittags 11 Uhr an dem Stadtbaumeister einreichen, woselbst die Bedingungen u. offen liegen. Halle, den 8. October 1878. Der Stadtbaurath W. Schultz.

Submission.

Die Herstellung eines Thonrohr-Kanals in der Sophienstraße von der Gütenstraße bis über die Wilhelmstraße soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Restanten wollen ihre Offerten bis zum Donnerstag den 17. October 1878 Vormittags 11 Uhr an dem Stadtbaumeister einreichen, woselbst die Bedingungen u. offen liegen. Halle, den 8. October 1878. Der Stadtbaurath W. Schultz.

Mühlengrundstücks-Versteigerung.

Freitag den 25. October Mittags 12 Uhr wird das Mühlengrundstück in Elben bei Mügeln, Station Döbzig oder Döbzig, freiwillig versteigert. Dasselbe besteht aus dem durchgängig schön und massiv gebauten Wohnhause, Mühlengraben mit 3 französischen und 1 deutschen Waschlänge, Reinigungsmaschine und Schneidesäge mit Kreisfuge, einem Anbau, worin 1 Dampfmaschine von 12 Pferdekraft, zur jetzigen Unterfertigung der sonst gut ausfallenden Wasserkraft, dem Schuppen- und Stallgebäude, und 4 Ader Feld und Wiese. Das Grundstück hat vorzügliche Maßlage, auch für Handels-Müllerei und ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu übernehmen, welche im Grundstücke selbst, oder durch den unterzeichneten persönlich oder schriftlich zu erfahren sind. Nach Verkauf des Grundstücks wird sofort Schiff und Gehöft ebenfalls versteigert durch Hermann Petsch, concessionirter Auktionator aus Döbzig in Sachsen.

Harz Moritzburg. Harz

heute Sonnabend 2. grosses Schlachtfest. Alles ff. Morgen Ball mit freier Nacht. Hertzberg's Etablissement zu Passendorf. Zur Kirmess Sonntag, Montag und Dienstag den 13., 14. u. 15. d. M. hat hiermit freimüthlich ein

Landwirthschafterinnen, Köchinnen, Jungfern, Hauss- u. Küchenmädchen, Kellerburtschen finden sof. gute Stellen b. Frau Binneweiß, gr. Märkerstr. 18. Ein geräumiger Laden nebst Ladenstube und Wohnung sofort zu vermieten und 1. April 1879 zu beziehen. August Fiedler, gr. Klausstraße 10.

Die hohes Barterre belegene herrschaftliche Wohnung des Hauses, kleine Klausstraße 11, ist Diern 1879 anderweitig zu vermieten. Mühlweg 3 herrschaftliche Wohnung, 5 St., 3 K. u. c., sofort oder später mit Garten. Mannichstr. 24 ist die Barterrewohnung, bestehend aus 3 Stuben und Kammern, welche sich namentlich zu Comtoir und Lagerzwecken eignen, sofort preiswerth zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Bernh. Schmidt, gr. Ulrichstr. 37.

Königs- und Landwehrstrassen-Gade 8 ist die Barterre-Etage mit allem Zubehörfest zu vermieten und z. 1. April 1879 beziehbar. Leipzigerstraße 53 ist ein Comtoir mit Nebenstube sofort zu vermieten. Freundl. Vogis, Umst. h., 2 St., 2 K., K., Wasserf. u. Zub. zum 1. Jan. zu bez. Auch ist ein Keller sofort zu verm. Spitze 25.

Eine Hofwohnung, III. Et. von 2 Stuben, Kammer, Küche mit Wasserleitung, 1 Wohnung, Stube, Kammer, Küche, an liebevolle Familien zu vermieten. Beschäftigung von 9-10 Uhr große Klausstraße 8, I.

Neue Promenade 15 ist die Bel-Etage sofort oder später zu vermieten. (S. 52888)

Klausthorstraße 16 zu vermieten ein schöner, neuer großer Laden, ein Logis erster Etage, sowie kleinere Hofwohnungen zu Neujahr. Königstrasse 5 ist die herrschaftliche Bel-Etage zum 1. April anderweitig zu vermieten. Eine herrschaftl. Wohnung zu vermieten, sogleich oder Neujahr zu beziehen Leipzigerstraße 54.

Ein frdl. Logis, 3 St., 1 Kammer, K. u. Zbb., ist zum 1. Januar 1879 an ruhige Leute zu verm. ferner i. d. Beletage 2 St., Kammer, K. u. Zbb. zum 1. April 1879, für e. einzelne Dame passend Wilhelmstraße 9.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zub. sofort oder Neujahr zu beziehen Rathswerder Sa. A. Adlung. Stube, 2 K., K. nebst Zubehörf. 1. Januar zu vermieten Steinweg 31.

Freundl. Wohnung sof. für 60 % Harz 16a. Wohnung an stille Leute Steinweg 19. 1 fr. Hof-Wohnung v. 2 St., 3 K., Küche, Waschküchen, Boden 1. Jan. gr. Steinstr. 72.

Beletage, 2 St., 2 K., Entrée gleich oder Neujahr 3 St., 2 K., K. mit abgeth. Corridor sof. oder später b. zu verm. Näb. Exped. d. Bl. Stube u. K. an ein. P. Weidenplan 18.

Stallung zu 6 Pferden nebst Bodenraum, mit oder ohne Wohnung, Neujahr oder Ostern zu beziehen Taubengasse 2.

Für Gesellschaften und Vereine empfiehlt ein großes Gesellschaftszimmer, 50 bis 60 Personen fassend, zur gefälligen Benutzung B. Hauschild, Gasthof zu den 3 Königen.

Wohnungs-Gesuch. Die Bel-Etage eines herrschaftlich eingerichteten Hauses mit 7 heizbaren Zimmern, Salon u. 4-5 Kammern nebst Küche und Zubehör u. Gartenpromenade, wird zum 1. April a. f. gesucht, am liebsten an der alten Promenade oder in der Nähe des neuen Gymnasiums. Offerten mit Angabe des Preises nehmen die Herren Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade 12, entgegen.

Kleiner Laden in guter Lage wird baldigt zu mieten gesucht. Offerten unter B. 4 erb. Geisstraße 67 i. E.

Ein gr. Part.-Zimmer wird baldigt im Königsviertel zu mieten gesucht. Gef. Off. unter A. K. Exped. d. Bl.

Eine Barterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 1-2 Kammern, Küche nebst Zubehörf, wird in der Nähe der Magdeburgerstraße, des Steinthores oder des neuen Gymnasiums zum 1. April i. f. gesucht. Adressen sub B. 282 mit Preisangabe abzugeben bei J. Bara & Co., Halle a/S.

Rettings-Compagnie.

Montag den 14. October Abends 8 Uhr General-Verammlung im Gasthof „zur goldenen Aue.“ Der Zugführer.

Ein Secundaner wünscht in allen Schulfächern Nachschülferstunden zu erhalten. Zu erfragen bei J. Neumann, gr. Ulrichstr. 3.

Gründlicher Privatunterricht in allen Schulfächern wird Kindern jeglichen Alters erteilt von einer geprüften Lehrerin Sophienstraße 7, part.

Unterricht i. d. Musik u. Harmonielehre erteilt Eugenie Kresse, Schülerin d. Conservatoriums zu Leipzig, Königl. 22/23.

Geld in fl. Posten auf gute Wechsel u. Wertpapiere stets zu haben Pflannstraße 1, im Restaurant.

12000 Mark sind auf sichere Hypothek zum 1. Jan. 1879 auszuliehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Mehrere größere Kapitalien sind hypothetisch auszuliehen. Verlangt wird Sicherheit, wie für Wändelgehler. Auskunft erteilt Göding, Junitzstr.

Wasserleitungshöhle reparirt A. Melcher, Gelbgießer, Schmeerstr. 30.

Hôtel zur Tulpe. Heute Sonnabend Grosses Concert, gegeben von der gesammten Capelle des Herrn Musikdirector Thielscher.

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 30 Pf. Bauer's Brauerei. Sonnabend Abend Fricassee von Huhn. F. C. Müller.

Restaurant zum Eiskeller, gr. Schlamm 9. Sonnabend den 12. d. Mts. Schlachtfest. Fröh 9 Uhr Weißfleisch, Abends diverse Wurst und Suppe.

Stadtgarten. Sonnabend den 12. October Schlachtfest. (T. 4285.) E. Seeb.

Reichshalle, Henriettenstrasse 7. Heute Abend Pötelkochen. Zur Stolzenburg, Rathhausgasse 5.

Heute Sonnabend Schlachtfest. Fröh 7/9 Uhr Weißfleisch, Abends die Wurst u. Suppe.

Deutscher Hof Passendorf. Den 13., 14. u. 15. October ladet zur Kirmess

ergeben ein (T. 4277.) C. Schmalzfuss.

Stange's Garküche, Grajeweg 21. Montag „Schlachtfest.“ Nachm. Wurst ansteckelt auf dem Billard, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sonnabend den 12. October Schlachtfest. F. Witzel, Landwehrstraße 3.

Hall. Zurn-Berein. Montag und Donnerstaa „Lebung.“

Vertoren gestern eine Brille (Lorgnon) vom Waisenhanse bis zum Markt. Bitte um Abgabe Brückenstraße 4, D., 1.

Ein Portemonnaie, Gold- und Silbergeld enthaltend, ist vom Markt bis z. Schmeerstraße verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben im Pflann'schen Geschäft.

Ein weicher Fudel (Hündin) zugelassen. Gegen Erstattung der Futterkosten abzugeben Magdeburgerstraße 47.

Gestern Mittag entließ sich ein ruhiger Mann lieber Mann und unter guter Later, der Schneidermeister B. Frenzel. Um fülliges Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen,

